

Zum Bestand

Laufzeit: 1845-1945

Umfang: 9 Meter

Erschließung: Findbuch

Im Dezember 1990 wurde Horst Quester vom RWWA auf das Archiv der Maschinenfabrik W. Quester angesprochen. Bei einem Besuchstermin in der neuen Firma von Horst Quester wurden im Keller 14 Holzkisten mit Unterlagen der Maschinenfabrik gesichtet. Die Archivalien wurden bewertet und für archivwürdig erklärt. Im Januar 1991 wurde das Archiv übernommen. Der Depositatvertrag wurde am 29.01./18.02.1991 von Horst Quester als Depositatgeber und vom RWWA unterschrieben.

Die Verzeichnungsarbeiten wurden im Sommer 1993 aufgenommen und im Frühjahr 1995 abgeschlossen, da der Bearbeiter noch durch andere Projekte gebunden war. Die Erschließung des Bestandes fand in einer Umbruchzeit im RWWA statt, da gleichzeitig das Archivprogramm FAUST der Firma Land Software als Pilotprojekt getestet wurde. Obwohl sich der Bestand Quester zur EDV-Erschließung anbot, entschied sich der Bearbeiter die Verzeichnung auf Karteikarten fortzuführen, da die bis zu diesem Zeitpunkt erfolgten Arbeiten schon zu weit fortgeschritten waren. Nach Abschluss der Erschließung wurden die Karten systematisch nach Sachthemen geordnet und anschließend die Inhalte der Verzeichnung in das Programm FAUST übertragen.

Der Bestand selbst enthält alle wichtigen Betreffe, die für die Geschichte der Maschinenfabrik Quester von Interesse sind. Allerdings endet er mit Abschluss des Zweiten Weltkriegs. Betreffe nach 1945 sind nicht enthalten. Auch sind einzelne Bereiche stark eingeschränkt vertreten. So sind aus dem Exportbereich zwar einzelne Betreffe vorhanden, doch wird deutlich, daß nur einzelne Akten aufgehoben wurden.

Durch die Lagerung in Holzkisten waren einige Archivalien durch starken Schimmelbefall beschädigt. Diese Archivalien wurden nach Bewertung kassiert. Im Einzelnen handelte es sich dabei um:

Preiskalkulation, Blanko-Formulare (Akte),
Klischee-Verzeichnis, 1907 (Geschäftsbuch),
Provisionsabrechnungen Wischopp, 1922-1923 (Geschäftsbuch),
Reiseabrechnungen Prokurist Friedrichs (Geschäftsbuch),
Maschinen nach Ungarn - Generalia (Akte)
Carl Schulte, Reise nach Amerika, 1911 (fünf Notizbücher)
Reiseabrechnungen Bussien, 1921-1927 (Akte),
Reiseabrechnungen Schulte, 1921-1933 (Akte),
Unterlagen für den französischen Katalog, 1923 (Akte),
Prospektblätter (zwei Akten) und
Katalog (zwei Exemplare).

Prospektblätter und Kataloge waren zudem als Dubletten im Bestand vorhanden.

Eine Sonderprovenienz, die nicht mit der Fa. Quester im Zusammenhang steht, ist ebenfalls aufbewahrt worden. Es handelt sich dabei um eine Akte der

Rechtsanwälte Emil Schniewind und August Adenauer. Diese Akte enthält Quittungen aus den Jahren 1902 bis 1909 von Kölner Unternehmen, Banken und Versicherungen. Sie wird irrtümlich an Quester gelangt sein mit Lieferungen von Akten der Mandatare Schniewind & Adenauer an die Mandantin Maschinenfabrik Quester nach Abschluss von Prozessen und Rechtsgeschäften.

Zur Unternehmensgeschichte¹

Die „Kölner Werkzeugmaschinenfabrik Wilhelm Quester“ wurde am 1. Mai 1854 gegründet. Wilhelm Quester, als Sohn eines Schlossers am 15. Januar 1829 in Köln geboren², hatte nach einer Schlosserlehre das Kgl. Gewerbeinstitut in Berlin besucht und machte sich in Köln selbständig.³ In seiner „Mechanischen Werkstätte“ wurden Maschinen aller Art repariert und produziert. Bereits sein Vater soll Pressen und Schrauben hergestellt haben.⁴ In den sechziger Jahren soll auch der Maler Wilhelm Leibl eine Schlosserlehre bei Quester absolviert haben.⁵ Quester wird zu Beginn nicht in erster Linie an die Fabrikation von Tabakmaschinen gedacht haben. Durch den Aufschwung der Kölner Tabakindustrie in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts gestalteten sich die Zeitumstände für ihn jedoch günstig.

Köln war im 17. und 18. Jahrhundert ein Zentrum der Tabakfabrikation in Westdeutschland. Erst mit der Besetzung Kölns durch die Franzosen 1794 endete der blühende Wirtschaftszweig durch die Aufkötroyierung des französischen Staatsmonopols in den besetzten Rheinlanden. Nach Abzug der Franzosen 1815 entwickelte sich die Tabakbranche in der Stadt erst langsam wieder. Nach einem Einbruch in den vierziger Jahren konsolidierte sich die Branche zu Anfang der fünfziger Jahre wieder. 1862 waren in Köln 32 Fabriken mit 546 Arbeitern in der Tabakbranche tätig. In den sechziger Jahren zählte dann zur Kölner Großindustrie ausschließlich das Tabakgewerbe. Dabei wandelten sich nur wenige Unternehmen vom Manufakturbetrieb zur Fabrik.⁶

¹ Firmenakten der IHK zu Köln. Zum Herstellungs von Tabakwaren s.u.a. H. Aschenbrenner und Günther Stahl: Handbuch des Tabakhandels, 4., völlig neugestaltete Aufl., Berlin 1939 (IHK Bibl. D390-BK); Der Tabak und die Tabakfabrikate. Hrsg. von Jacob Wolf, Leipzig 1912 (IHK Bibl. D393-BK) sowie Heinrich Witte: Tabak und Tabakerzeugnisse, Leipzig 1919. Die ersten beiden Bände mit Fotos und Zeichnungen von Quester-Produkten.

² Unvollständiger Stammbaum Quester in: Robert Steimel: Mit Köln versippt, Bd. 1, Köln 1955 (Rheinische Geschlechter, Bd. 1), Tafel 154. Weitere Lebensdaten in Robert Steimel: Kölner Köpfe, Köln [1958], Sp. 327-328, dort die Porträts Wilhelm und Karl Quester vertauscht.

³ In einer Anzeige im Kölner Adreßbuch von 1855 empfiehlt sich der „ehemalige Zögling“ des Gewerbeinstituts „zur Anfertigung aller zum Maschinenfache, sowie zur Schlosserei gehörigen, Arbeiten.“ Adreßbuch der Stadt Köln. Hrsg. von E. Kluge, Köln 1855, S. 226.

⁴ Friedrich Zunkel: Kölner Unternehmer im Zeitalter der Frühindustrialisierung - Zur Unternehmertypologie. In: Kölner Unternehmer und die Frühindustrialisierung im Rheinland und in Westfalen. Hrsg. vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv zu Köln e.V., Köln 1984, S. 208-216, hier S. 214.

⁵ Soweit nicht anders angegeben RWWA, Sammlung Firmengeschichte.

⁶ Zuletzt Fritz Bilz: Arbeit, Kampf und Tabaksqualm. Der Kölner Zigarrenarbeiter Peter Gerhard Röser 1814-1865, Reinbeck bei Hamburg 1995 (Die Arbeiterbewegung in den Rheinlanden, Bd. 23), S. 31-37. Einen guten Überblick zur Geschichte der Tabakverarbeitung und des Tabakhandels gibt Werner Schäfke (Bearb.): Blauer Dunst. Vier Jahrhunderte Tabak in Köln, Köln 1984.

Quester erkannte dieses Kundenpotenzial und entwickelte neuartige Tabak-schneidemaschinen, die den Herstellungsprozess wesentlich vereinfachten. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Schneidemaschinen aus Holz gefertigt. Um gleichmäßige Schnitte herzustellen war die Geschicklichkeit des Tabakarbeiters gefragt. Mit der Herstellung der Schneidemaschinen aus Eisen gelang es Quester auch die Führung des Messers mechanisch zu gestalten. Damit konnten die Schnitte gleichmäßiger durchgeführt werden. Die Anstellung gelernter Tabakarbeiter wurde durch diese Entwicklung jedoch hinfällig. Bevor der Tabak geschnitten wurde, musste er zuerst angefeuchtet werden, um ein Brechen der Tabakstängel zu verhindern. Nach dem Schnitt war wiederum das Trocknen des Tabaks zur Weiterverarbeitung einzuleiten. Quester entwickelte dafür spezielle Röstmaschinen, in denen der Tabak in Trommeln durch Erhitzung die Feuchtigkeit entzogen wurde.⁷ Obwohl die Tabakmaschinen als Hauptprodukte von Quester erfolgreich waren, wurde die Produktion auch auf andere Maschinen ausgedehnt. In einer Anzeige von 1866 stellte die Firma ihre Produkte vor: Neben den Tabakschneidemaschinen bot Quester „Decimal- und Centesimal-Brückenwaagen“, „Schmiedeherde, Hebekrahnen, eiserne Flaschenzüge, Pressen aller Art“, „Gewürzmühlen“, „Leinwandmangeln, Brod-Knetmaschinen, Zuckerschneid-Maschinen, Flaschenverkorkungs-Maschinen, eiserne Pumpen“, „Sägegatter, Kreissägen“ sowie einen „von mir konstruierten Kaffeebrenner“ an.⁸ Ende der siebziger Jahre stellte das Unternehmen auch Aufzüge her, u.a. den Handaufzug im Kölner Wallraf-Richartz-Museum.⁹ Am Ende des 19. Jahrhunderts kamen Ziegelei- und Tonwarenmaschinen hinzu.

Der erste Firmensitz war - entgegen der Unternehmensüberlieferung - jedoch nicht am Elogiusplatz, sondern am Steinweg 15, wie eine Adressbuchrecherche ergab.¹⁰ Bis 1857 wechselte Quester noch den Standort in die Große Sandkaul 14 und an den Marienplatz 14. Wahrscheinlich auf der Suche nach einer ausreichend großen Fabrikationsstätte kam er schließlich ca. 1858 an den Elogiusplatz 1, in das ehemalige Hardefusthaus. Das dortige Domizil reichte jedoch nur für wenige Jahre. Mitte der sechziger Jahre wurde in der Peterstraße ein Haus gefunden, das Raum für eine neue Betriebsstätte bot. Ständige Ausweitungen in umliegende Gebäude der Straßen Ortmannsgasse, Fleischmengergasse und Kleiner Griechenmarkt erweiterten die Fabrikationsräume.

1873 wurde das Unternehmen als offene Handelsgesellschaft unter dem Namen „Kölner Werkzeugmaschinenfabrik von Wilhelm Quester“ (KWMF) in das Handelsregister eingetragen. Wilhelm Quester starb am 16. Februar 1886 in Köln. Nachfolger wurden sein Sohn Franz und der Schwiegersohn Franz Rings,

⁷ Die Darstellung beruht auf August Boerner: *Kölner Tabakhandel und Tabakgewerbe 1628-1910*, Essen 1912 (Veröffentlichungen des Archivs für Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsgeschichte, Bd. II), S. 215-217.

⁸ Adreßbuch für Köln, Deutz und Mülheim am Rhein sowie der Umgebung Köln's. 12. Jg. Hrsg. von Wilhelm Greven, Köln 1866, Anzeigenteil, S. 31. Bereits in der Ausgabe von 1862 erschien eine Anzeige, wo die Tabakschneidemaschinen noch nicht hervorgehoben wurden. Dort warb Quester auch mit der Anfertigung ganzer Fabrikeinrichtungen und von Maschinen sowie Maschinenteilen nach eingesandten Zeichnungen. Adreßbuch für Köln, Deutz und Mülheim am Rhein sowie der Umgegend Köln's. Hrsg. von E. Kluge, Köln 1862, Anzeigenteil, S. 11.

⁹ RWWA 81-1-1, 81-6-11.

¹⁰ Adreßbuchrecherche von Heike Vogt, 19.10.1995.

der jedoch 1895 das Unternehmen nach Unstimmigkeiten mit seinen Schwägern wieder verließ. Auch Franz Quester schied 1900 aus. Fortgeführt wurde das Unternehmen von Eduard Quester (+ 18.02.1935), Teilhaber seit 1889 und Karl Quester (29.03.1866-14.03.1938), Teilhaber seit 1892.

Beide Söhne entwickelten das Unternehmen zu einem der führenden Hersteller von Tabakmaschinen mit weltweiten Absatzmärkten. Mit dem Aufkommen der Zigarette als neue Tabakware wurden auch Maschinen zur vollautomatischen Zigarettenherstellung entwickelt und produziert. Gleichzeitig führte der steigende Konsum von Tabakartikeln aller Art in breiten Bevölkerungsschichten zu einer steigenden Nachfrage nach Maschinen. Dabei bedingte die Spezialisierung der einzelnen Arbeitsgänge neuartige Maschinen. Auch wurden für die unterschiedlichen Tabaksorten besondere Herstellungsverfahren entwickelt. Eduard und Karl Quester entwarfen ein Rippenwalzwerk, das eine 25prozentige Mehrausbeute bei der Tabakfabrikation ermöglichte. Teilweise wurden ganze Tabakfabriken bei Quester gekauft, u.a. von Dobbmann und von van Nelle in Rotterdam sowie von Warland in Brüssel. Nach dem Ersten Weltkrieg weitete sich der Absatz auch nach den außereuropäischen Ländern aus, v.a. nach Nordafrika, wo für die französische Tabakregie Fabrikationsanlagen produziert wurden. Ein besonderes Objekt war die Erstellung der Tabakfabrik in Teheran für das persische Tabakmonopol in den dreißiger Jahren.

1897 erwarb die Firma Quester ein großes Areal an der Berrenrather Straße in Köln-Sülz. Parallel zur KWMF existierte seit 1894 noch ein Unternehmen „Wilhelm Quester“. Als Tochterunternehmen wurde 1910 die „Automatische Düten- und Packetier-Maschinenfabrik GmbH“ zur Verwertung eines englischen Patents für eine Verpackungsmaschine gegründet.

Neben der Herstellung von Maschinen handelte die Firma auch mit Tabakmaschinen anderer Hersteller, die für Quester in Lizenz produzierten. Zusätzlich übernahm man in den zwanziger Jahren die Herstellung von Offsetdruckmaschinen. 1937 hatte das Unternehmen Vertretungen in Hamburg, Paris, Irun (E), Lissabon, Mailand, Oslo, Kopenhagen, Stockholm, Brüssel, Belgrad, Bukarest, Budapest, Teheran, Alger, Tanger, Asuncion (Paraguay), Manila und Montevideo. Vor Ausbruch des Krieges wurden über 75 Prozent des Umsatzes auf dem ausländischen Markt erwirtschaftet. Trotz Einberufungen blieb die Beschäftigungslage im Krieg nahezu konstant bis zur Zerstörung der Bauten und Anlagen in 1944. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die ausländischen Absatzmärkte wiedergewonnen. 1954 setzte Quester nahezu 95 Prozent seines Umsatzes im Ausland ab.

In Nachfolge ihrer verstorbenen Ehemänner waren 1935 Klara Quester, geb. Wild (bis 1962), und 1938 Wilhelmine Quester, geb. Boden, als persönlich haftende Gesellschafterinnen eingetreten. Nach dem Zweiten Weltkrieg traten Dr. Heinz Quester (+ 27.10.1960) und Karl Wilhelm Quester als pers. haftende Gesellschafter ein. Von 1962 bis 1978 war zudem Hildegard Feder, geb. Quester (* 18.10.1891), pers. haftende Gesellschafterin.

1954 feierte das Unternehmen das 100jährige Jubiläum, das leider nicht zur Erstellung einer Festschrift genutzt wurde. Quester gab anlässlich dieses

Jubiläums nur eine Mappe mit Kunstdrucken heraus, die die Themen „Tabak“ und „Rauchen“ zum Gegenstand hatten.¹¹

Die Firma unterhielt ein Labor, in dem die wissenschaftliche Forschung zur Tabakherstellung intensiviert wurde. Die Techniker des Unternehmens, die oft im Ausland die fertigen Produkte installieren mussten, wurden in einer eigenen Fortbildungsstätte geschult. Die Produktionsstätten auf der Berrenrather Straße umfassten 12.549 qm Nutzfläche, davon ca. 2.000 qm Büroraum und 2.253 qm Lagerfläche.

Im Laufe der siebziger Jahre gerieten die räumlichen Kapazitäten an ihre Grenzen. Daher bezog die Firma 1983 im Gewerbegebiet Hürth eine neue Produktionsstätte. Kurz vor der Einweihung im Dezember 1983 verstarb Karl Wilhelm Quester. Nach einigen Jahren plante das Unternehmen hier Erweiterungen, jedoch lähmte die wirtschaftliche Lage jegliche Expansionspläne. Die Ursprungsfirma KWMF wurde 1982 aus dem Handelsregister gelöscht, ihr Vermögen auf die Wilhelm Quester Maschinenfabrik GmbH übertragen, die 1979 als Wilhelm Quester Planungs-, Dienstleistungs- und Handlungsgesellschaft mbH gegründet worden war. Pers. haftende Gesellschafter waren Karl Wilhelm Quester, Anne-Liese Quester (* 07.06.1919), Horst Quester (* 01.10.1950) sowie Werner Quester (* 04.04.1957). 1982 hatte die Firma 213 Beschäftigte, davon 25 Auszubildende. 23 Vertreter in aller Welt vertrieben die Produkte, wobei über 80 Prozent des Umsatzes im Export erzielt wurden.

Obwohl das Unternehmen Expansion in neuen Produkten suchte, so wurden Roboter für die Automobilindustrie hergestellt, geriet es Mitte der achtziger Jahre in finanzielle Schwierigkeiten, die zunächst von Horst Quester, der nach dem Tod des Vaters in das Unternehmen als Geschäftsführer eintrat, mit einem Vergleich abgewendet werden konnten. 1987 wurde jedoch das Konkursverfahren eröffnet, nachdem die holländische Firma Patent Machinebouw bv (PMB), Eindhoven, die kurz vorher als Mehrheitsaktionärin bei Quester eingestiegen war, die Übernahme einer Bürgschaft von 400.000 DM ablehnte. Aufträge hatte die Firma genügend - es fehlten nur die liquiden Mittel. Der Arbeitsplatzabbau konnte weitgehend sozialverträglich durchgeführt werden. Das technische Know-how der Firma, Handbücher und Konstruktionsunterlagen, wurde an die italienische Firma Garbuio verkauft. Anfang 1988 wurden Anlagen und Maschinen versteigert. Nach dem Konkurs des Familienunternehmens gründete Horst Quester 1987 die Quester EDV Schulung, Service und Vertrieb GmbH in Köln.

¹¹ RWWA XIVe 11075.